

Das Geld

und andere Zahlungsmittel

Grundschule



Finanzielle Bildung
Wissen und Entscheiden

Banca d'Italia

Via Nazionale 91
00184 Rom - Italien

Telefon
+39 06 47921

Webseite
<http://www.bancaditalia.it>

Alle Rechte vorbehalten.
Zu nicht kommerziellen didaktischen Zwecken ist der
Nachdruck unter Nennung der Quelle erlaubt.

Gedruckt in der *Divisione Editoria e stampa* der Banca d'Italia.
September 2015

ISSN 2283-351X (Druck)
ISSN 2283-6489 (Onlineversion)

Die Didaktischen Hefte der Banca d'Italia

Das Geld

und andere Zahlungsmittel

Grundschule



Zur **Technologie der Banknoten** gibt es auch ein interaktives E-Book für iPad. Du kannst es dir über iTunes gratis herunterladen.



Finanzielle Bildung
Wissen und Entscheiden

Inhalt

TEIL I

Was ist Geld?

4

Die Funktionen von Geld

4

Zahlungsmittel

4

Wertmaß

4

Wertreserve

5

Der Ursprung des Geldes

6

Die Obrigkeit garantiert den Wert des Geldes

8

Die Nachteile

9

Die Kosten von Geld aus Edelmetall

9

Die Entstehung der Banknote

10

Das erste Papiergeld

10

Die Bank-Noten

10

Eine Wertgarantie für die Banknoten

12

Die Zentralbank

13

Gesetzliches Zahlungsmittel

14

Heute ist unsere Währung der Euro

15

Der Euro: Münzen und Scheine

16

Die Euro-Scheine

16

Hilfen für Sehbehinderte

18

Die Sicherheitsmerkmale

19

Die Euro-Münzen

20

Die Rolle der Zentralbanken

23

TEIL II

Andere Zahlungsmittel 24

<i>Die Banken</i>	25
<i>Das Buchgeld</i>	25

Das Girokonto 26

<i>Der Kontoauszug</i>	27
------------------------	----

Der Bankscheck 28

<i>Wie man einen Scheck ausfüllt</i>	28
--------------------------------------	----

Die SEPA-Überweisung 29

<i>Wie funktioniert das?</i>	29
------------------------------	----

Die direkte SEPA-Lastschrift 30

<i>Wie funktioniert das?</i>	30
------------------------------	----

Die Zahlungskarten 31

<i>Die Prepaid-Karte</i>	32
--------------------------	----

<i>Die verschiedenen Arten von Prepaid-Karten</i>	32
---	----

<i>Die Debitkarte</i>	34
-----------------------	----

<i>Die Geldautomaten oder ATM</i>	34
-----------------------------------	----

<i>Die Kreditkarte</i>	35
------------------------	----

<i>Wie funktioniert das?</i>	36
------------------------------	----

<i>Wie wähle ich die geeignete Zahlungskarte?</i>	37
---	----

..... TEIL III

Sparen lernen 38

<i>Dein gespartes Geld</i>	39
----------------------------	----

<i>Für ein Projekt sparen</i>	40
-------------------------------	----

Was ist Geld?

Geld ist das Instrument, mit dem wir täglich kaufen, was wir brauchen.

Geld ist der Oberbegriff für die Metallmünzen und Banknoten (Papiergeld), die wir im Portemonnaie haben, in die Spardose stecken oder bei der Bank aufbewahren.



DIE FUNKTIONEN VON GELD

Bedürfnisse oder Wünsche befriedigen: *das Zahlungsmittel*

Mit Geld kann man **Güter** (also Gegenstände) oder **Dienste** (also Tätigkeiten) **bezahlen**. Außerdem wird mit Geld Arbeit bezahlt. Wer arbeitet, stellt anderen seine Energie und Intelligenz, seine Fähigkeiten und sein Wissen zur Verfügung und erhält dafür eine Bezahlung in Geld.

Den Wert der Dinge bemessen: *das Wertmaß*

Maßeinheiten sind allgemein anerkannte Größen zur Messung von Dingen. Längen werden in Metern gemessen, Gewichte in Kilo, Temperaturen in Grad. **Geld ist ein Wertmaß**, also eine Maßeinheit, die dazu dient, den Wert der Dinge zu messen: Ihr Wert wird durch die Menge von Geld angegeben, die zu ihrem Kauf nötig ist, im **Preis**. Durch dieses System ist der Wert der angebotenen Dinge leicht erkennbar, und jeder kann aufgrund seiner Mittel und Wünsche entscheiden, wofür er sein Geld ausgeben möchte.

Kosten

Ausgaben für die Herstellung von Gütern oder Diensten.

Preis

Betrag, mit dem Güter oder Dienste gekauft werden können.

Einen kleinen Schatz anhäufen: *die Wertreserve*

Geld ist als Zahlungsmittel allgemein anerkannt. Es steht für unsere Möglichkeit, Dinge zu kaufen, und diese Möglichkeit bleibt uns **über die Zeit erhalten**. Wer Geld hat, muss es nicht sofort ausgeben: Er kann es auch beiseite legen und **sparen**, also Wert anhäufen, um später etwas Aufwändigeres zu kaufen oder eine Reserve für unvorhergesehene Umstände zu haben.

Geld ist also eine **Wertreserve**: Wir können es lange Zeit aufbewahren.



GELD FÄLLT NICHT VOM HIMMEL!

Wer Geld verdienen will, muss arbeiten. Und wer ohne Sorgen leben will, muss die Fähigkeit haben, sein Geld einzuteilen und einen Teil für die Zukunft aufzuheben. Das erfordert Entscheidungen: Was wollen wir jetzt konsumieren? Was brauchen wir für künftige Projekte? Bevor wir etwas kaufen, sollten wir das gut überlegen, denn oft heißt etwas zu kaufen, auf etwas anderes zu verzichten. Außerdem sollten wir einen Lebensstil pflegen, der auch Sparen zulässt. Sparen heißt, die Fähigkeit zu haben, an die Zukunft zu denken.



DER URSPRUNG DES GELDES

Geld hat es nicht immer gegeben. Es entstand als Ergebnis einer langen Suche nach einem Zahlungsmittel, das Tauschgeschäfte aller Art erleichtern könnte.



Vor Verbreitung des Geldes bestand der Handel im **Tauschen** von Gütern. Schon bevor es Geld gab, betrieben antike Völker wie die Sumerer, Babylonier, Assyrer, Ägypter, Phönizier, Mykener, Kreter und Griechen Jahrhunderte lang intensiv Handel.

Jedes dieser Völker war auf bestimmte Güter spezialisiert, produzierte davon mehr, als es brauchte, und tauschte sie dann gegen die Güter anderer Völker von nah und fern. Die Ägypter zum Beispiel tauschten Leinen, Weizen und Papyrus gegen Zedernholz aus dem Libanon oder gegen Weihrauch, Gold, Elfenbein und Sklaven aus den nilaufwärts gelegenen Gebieten. Die Sumerer zahlten mit Getreide, Datteln, Sesamöl, Vieh und Fellen für Steinquader zum Bauen aus Ägypten, Metalle aus dem Indus, Holz aus dem Libanon und Lapislazuli aus Afghanistan. Doch das sind nur einige Beispiele für den intensiven Tauschhandel, der zur Entwicklung großer, hoch entwickelter Kulturen führte.

Vieh, Holz, Purpur, Salz und Metalle wurden wie Geld gebraucht. Jedes dieser Güter hatte einen anerkannten **Wert**, der das **Tauschen** regelte.



Unter all diesen Gütern waren Edelmetalle wie Gold und Silber, aber auch Kupfer und Bronze am besten zum Handel geeignet: Sie waren **selten**, **unverderblich**, **platzsparend** und **teilbar** in Stücke verschiedener Größen, sodass es möglich war, den Gegenwert des zu kaufenden Gutes optimal zu erreichen.

Um die Metallstücke für den Handel nicht jedes Mal neu abwiegen zu müssen, kam die Idee auf, Geldstücke mit einem festgelegten Gewicht zu **prägen**.

So entstand das Geld.

Vorderseite



Rückseite



Antike Münze:
Stater des Königs Krösus

Vorderseite
Löwe
und Stier

Rückseite
Wert

Historiker glauben, dass das Geld im 7. Jahrhundert v. Chr. in Lydien, einer Region der heutigen Türkei, erfunden wurde. Von dort verbreitete es sich unter den Griechen der Ostkolonien und dann auch in anderen Völkern. Die ersten Münzen bestanden aus Metallbarren, hauptsächlich aus Eisen. Münzen aus Edelmetall verbreiteten sich erst später.

Die Erfindung des Geldes gab der Entwicklung des Handels einen kräftigen Schub. Die Tempel wurden zu Orten, in denen der Reichtum der Stadt angehäuft

wurde. Wertvolle Geschenke, Spenden und private Güter wurden dort aufbewahrt. So konnten die Tempel Geld verleihen und die öffentlichen Ausgaben der Stadt finanzieren.

Im 5. Jahrhundert v. Chr. ließ Perikles den **Parthenon** bauen, den größten Tempel der griechischen Welt, in dem der **Staatsschatz** aufbewahrt wurde.



In der ganzen damals bekannten Welt verbreitete sich das Geld aber erst viel später, als sich zwei riesige Reiche bildeten: das Reich von **Alexander dem Großen** und das **Römische Reich**. Mit dem Römischen Reich gelangte das Geld in alle Ecken Europas und an alle Küsten des Mittelmeers.

Vorderseite



Antike Münze:
Römischer Denar
aus dem 3. Jh. v.Chr.

Vorderseite

Kopf der
Göttin Roma

Rückseite

Reitende
Dioskuren

Rückseite



In der römischen Zeit wurden zahlreiche Münzen geprägt, und auch wenn das viele Jahrhunderte zurückliegt, orientieren sich die Metallmünzen von heute noch immer an dem römischen Modell.

Die Obrigkeit garantiert den Wert des Geldes

In die Münzen waren der Kopf des Königs oder das Siegel der Stadt oder des Staates geprägt, der sie ausgegeben hatte. Das war eine Garantie für ihren Wert.

Durch diese Garantie erkannten alle dieses Geld an, sodass es sich schnell verbreitete. Im Laufe der Geschichte verarbeiteten viele Herrscher weniger Edelmetall als auf der Münze angegeben war. Die Differenz behielten sie als ihren Münzgewinn ein. Auch wenn die Staatskasse leer war, reduzierten die Herrscher oft die Menge an Edelmetallen und mischten billigeres Material bei.

Die Besitzer der Münzen konnten trotzdem darauf zählen, dass der Staat sie stets entgegennehmen würde. Daher war es nicht einmal nötig, die Reinheit der Münzen zu kontrollieren: zählen reichte! Münzen waren ein bequemes, garantiertes Zahlungsmittel.

Prägung

Die Herstellung von Münzen und Medaillen nennt man **Prägung**. Der **Prägestempel** hat eine Vertiefung in Form des Bildes, das auf die runden Scheiben gedruckt werden soll.

Die Nachteile

Das Münzgeld aus Edelmetall war Wertschwankungen ausgesetzt: Sein Wert hing vom Wert der Edelmetalle ab, und dieser wiederum hing auch mit äußeren Geschehnissen zusammen und blieb daher nicht konstant. Nach der Entdeckung Amerikas mit seinen reichen Goldvorkommen zum Beispiel kam so viel Gold nach Europa, dass sein Preis stark sank. Die europäischen Münzen verloren einen Teil ihres Wertes und das hatte schwere Auswirkungen auf die Wirtschaft des 16. und 17. Jahrhunderts.

Die Kosten von Geld aus Edelmetall

Geld aus Edelmetall verursachte diverse Kosten.

Zweckmäßigkeitkosten: Wer aus Gold Münzen prägte, konnte es nicht mehr zu einer schönen Kette verarbeiten oder verkaufen. Er musste also überlegen, welche Benutzung vorteilhafter erschien.



Aufbewahrungskosten: Wer Münzen aus Edelmetall sicher aufbewahren und vor Dieben schützen wollte, musste Geld für den Kauf eines Tresors ausgeben.



Transportkosten: Wer Güter aus der Ferne kaufen wollte, musste das Geld dorthin transportieren und dafür bezahlen.



Informationskosten: Wer Münzen aus anderen Staaten erhielt, kannte ihren Wert möglicherweise nicht und musste daher Geld ausgeben, um ihn zu erfahren.



Diese Kosten konnten je nach Edelmetall und Intensivität des Handels ganz unterschiedlich ausfallen.

DIE ENTSTEHUNG DER BANKNOTE

Von der Münze zum Papiergeld

Lange Zeit wurden Gold- und Silbermünzen benutzt. Sie hatten jedoch einen Nachteil: Da sie viel wogen, waren Aufbewahrung und Transport relativ mühsam. Dieses Problem führte schließlich zur Entstehung des **Papiergelds**.

Das erste Papiergeld

Das erste Papiergeld entstand im 9. Jh. n. Chr. in China, wo es sich rasch verbreitete. In Europa berichtet **Marco Polo** (1254-1324) als Erster von der Benutzung von Papiergeld. In seiner Reisebeschreibung „Il Milione“ erzählt er, dass der **Großkhan** aus dem Bast des Maulbeerbaums große Mengen Papiergeld herstellen ließ und es mit seinem Siegel versah, sodass es für Zahlungen aller Art benutzt werden konnte.



Das Papiergeld entstand in China.

Der Großkhan versah es mit seinem Siegel.

Die Bank-Noten

Bevor sich das Papiergeld auch in Europa verbreitete, verging aber noch einige Zeit. Ende des 14. Jahrhunderts begannen Goldschmiede und Händler, **Empfangsbestätigungen aus Papier** auszustellen, wenn ihnen Edelmetall zur Aufbewahrung anvertraut wurde. Diese Quittungen, auch **Noten** genannt, versprachen die Erstattung von Gold oder Silber im angegebenen Wert.

Wer viel davon besaß und es vor Dieben schützen wollte, brachte es oft zu Goldschmieden, die über starke Tresore verfügten. Die Goldschmiede waren

miteinander verbunden, und so war es möglich, Werte von einem Ort zum anderen zu bringen, ohne das Wertmetall selbst mitzunehmen: Der Reisende nahm einfach seine „Note“ mit, händigte sie einem Goldschmied oder „Banker“ am Zielort aus und bekam dafür die angegebene Menge Gold oder Silber.



Der Begriff Banknote entstand mit diesen **Bank-Noten**. Als „Bank“ wurde die Theke des Goldschmieds oder Bankers bezeichnet, bei dem das Edelmetall abgegeben wurde. Als Quittung gab es diese „Noten“ mit dem abgegebenen Wert.

Die **Banknote** (auch Papiergeld genannt) ist ein Zahlungsmittel, das aus einem bedruckten Papierschein besteht, der **selbst keinen Wert besitzt**. Die Scheine sind meistens aus Baumwoll-, Leinen- oder Hanffasern und damit besonders resistent.

Die Vorteile der Banknote:

Papier mit Goldwert

Wer mit Geld zu tun hatte oder viel davon besaß, verstand die Vorteile der Banknote sofort. Zahlungen erfolgten jetzt einfach durch Übergabe der Banknote, sodass es nicht mehr nötig war, in der Stadt oder beim Reisen viele klingende Münzen dabei zu haben: Es reichten ein paar Scheine. Die ersten Banker knüpften ein enges Kontaktnetz, um die Werte leichter von einem Banker zum anderen zu transportieren und vor Dieben zu schützen. Im Laufe der Zeit wurde das Papiergeld die wichtigste Zahlungsform für den Handel.



Eine Wertgarantie für die Banknoten

Anders als die Gold- und Silbermünzen bestanden die Banknoten nicht aus kostbarem Material. Sie besaßen also nicht selbst den aufgedruckten Wert, sondern repräsentierten ihn nur. Der Banker, der die Banknoten ausstellte, garantierte durch seine Unterschrift oder sein Symbol, dass in seinem Tresor das Gold lagerte, das dem angegebenen Wert entsprach. Der Besitzer einer Banknote konnte sie sich in der Bank jederzeit in die entsprechende Menge Gold umtauschen lassen. So wurde die **Konvertierbarkeit** der Banknoten



erreicht und das Vertrauen ins Bankensystem sichergestellt. Anfangs gaben verschiedene Banken Banknoten aus, doch nicht alle handelten umsichtig: Manche gaben Banknoten für einen höheren Wert aus, als sie Edelmetall auf Lager hatten. Damit riskierten sie, den Bitten auf Auszahlung des Goldes nicht immer nachkommen zu können. Welche Banken korrekt handelten und welche Banknoten damit wirklich sicher waren, war allerdings nicht leicht zu durchschauen. Deshalb wurde es notwendig, für die Ausgabe der Banknoten **Garantieregeln** aufzustellen.

Konvertierbarkeit

Möglichkeit, Banknoten zurückzugeben, die eine Bank ausgegeben hat, und dafür den Gegenwert in Gold zu erhalten. Diese Umwandlung (oder Konvertierung) von Papiergeld in Gold ist heute nicht mehr möglich: Die Akzeptanz einer Währung hängt von der Stärke der Länder ab, in denen sie benutzt wird.



DIE ZENTRALBANK

Die unübersichtliche Situation, die sich aus der größeren Anzahl von Ausgabebanken ergab, brachte die Staaten dazu, nur eine einzige Bank mit der Ausgabe von Banknoten zu betrauen: die **Zentralbank**. So war es leichter, eine gewisse Kontrolle auszuüben und sicheres Geld zu garantieren.

Heute geben die **Zentralbanken** in aller Welt nicht nur Geld aus und garantieren die Stabilität der Preise. Sie können auch andere wichtige Aufgaben übernehmen, etwa die Aufsicht über die Banken und über ihren korrekten Umgang mit den Kunden.

Die Zentralbank der Italienischen Republik ist die Banca d'Italia.

Rom, Palazzo Koch, Sitz der Banca d'Italia



Schuldbefreiende Wirkung

Münzen und Banknoten besitzen schuldbefreiende Wirkung. Das heißt, wer damit bezahlt, ist von jeglicher Verpflichtung dem Verkäufer gegenüber befreit. Niemand ist allerdings verpflichtet, bei einer einzigen Zahlung mehr als 50 Münzen anzunehmen. Außerdem sind Barzahlungen seit 2011 nur noch für Beträge unter 1000 Euro möglich.

GESETZLICHES ZAHLUNGSMITTEL

Als „gesetzliches Zahlungsmittel“ oder „Währung“ bezeichnet man die Banknoten und Münzen, die von einer Nation oder einer Gruppe von Nationen ausgegeben werden. Die allgemeine Akzeptanz dieser Zahlungsmittel hat drei Gründe. Erstens ist die schuldbefreiende Wirkung gesetzlich festgelegt. Zweitens setzt sich die Zentralbank dafür ein, dass die Währung ihren Wert nicht verliert, also dass sie stabil bleibt. Drittens ist es schwer, Banknoten und Münzen zu fälschen.

Vor Einführung des Euros war Italiens Währung die Lira.



Vertrauen

Der Umlauf von Geld ist ohne Vertrauen nicht möglich. Die Menschen vertrauen dem Gesetz, den Zentralbanken sowie den Sicherheitsmerkmalen, die die Echtheit des Geldes garantieren.

Nur die Banca d'Italia durfte Banknoten in Lire ausgeben.

Die Scheine druckte sie selbst. Die Münzen wurden im Auftrag des Schatzamtes von der staatlichen Druck- und Münzprägeanstalt Istituto Poligrafico e Zecca dello Stato geprägt.

Die Währung anderer Länder



Dollar
in den U.S.A.



Rubel
in Russland

Renminbi Yuan
in China



Rupie
in Indien



Real
in Brasilien



Yen
in Japan

Heute ist unsere Währung der Euro

Der Euro ist der beste Beweis für die europäische Einigung. Jeden Tag nutzen ihn etwa 335 Millionen Menschen. Die Länder der Europäischen Union, die den Euro eingeführt haben (seit 2015 sind es 19) bilden die sogenannte **Eurozone**.

Andere Länder könnten hinzukommen.



Zuletzt sind Lettland (Januar 2014) und Litauen (Januar 2015) in die Eurozone eingetreten.



■ Länder der Europäischen Union, die den Euro besitzen ■ Länder der Europäischen Union, die den Euro nicht besitzen

Die **Europäische Zentralbank (EZB)** ist die Zentralbank für den Euro. Sie hat ihren Sitz in Deutschland, in Frankfurt am Main. Die Gouverneure der Zentralbanken der Euro-Länder entscheiden mit, wenn die EZB die Menge der Banknoten und Münzen festlegt, die gedruckt, geprägt und in Umlauf gebracht werden sollen. Die Banca d'Italia druckt einige Stückelungen der Euro-Banknoten und die staatliche Druck- und Munzprageanstalt prägt im Auftrag des Wirtschafts- und Finanzministeriums die Münzen, deren eine Seite mit italienischen Motiven gestaltet ist.

DER EURO: MÜNZEN UND SCHEINE

DIE EURO-SCHEINE

Auf den Euro-Scheinen sind die gemeinsamen Wurzeln und Traditionen Europas abgebildet.

Im Namen „**Euro**“ ist die Wurzel des Wortes „**Europa**“ zu erkennen, die es in allen europäischen Sprachen gibt. Das Symbol des Euro ist €, ein Bogen mit zwei waagerechten Balken. Er erinnert an den Buchstaben Epsilon des griechischen Alphabets, denn aus dem Griechischen stammt auch das Wort Europa. Die beiden waagerechten Balken stehen für Stabilität. Sie ist eine Grundbedingung jeder Währung.

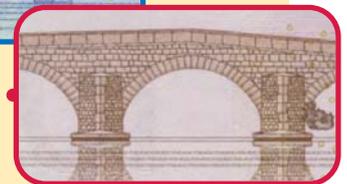
Die **12 Sterne** auf den Scheinen stehen für Zusammenhalt, Dynamik und Harmonie der Union.



Die Vorderseite der Scheine zeigt **Fenster und Tore** im Baustil verschiedener Epochen. Sie stehen für das gemeinsame Kunsterbe und die Offenheit der europäischen Völker.



Die **Brückenbilder** auf der Rückseite symbolisieren die Begegnung und Freundschaft der verschiedenen Völker.



Am 2. Mai 2013 wurde die zweite Serie Euro-Banknoten eingeführt. Sie heißt „Europa“. Zunächst wurde nur der 5-Euro-Schein ausgegeben. Die restlichen Scheine erscheinen in den folgenden Jahren mit ansteigendem Wert, die Nennwerte bleiben die gleichen (5, 10, 20, 50, 100, 200 und 500).

5 Euro - neue Banknote

Maße: 120 × 62 mm

Farbe: grau

Baustil: Klassik



5 Euro

Maße: 120 × 62 mm

Farbe: grau

Baustil: Klassik



10 Euro - neue Banknote

Maße: 127 × 67 mm

Farbe: rot

Baustil: Romanik



10 Euro

Maße: 127 × 67 mm

Farbe: rot

Baustil: Romanik



20 Euro

Maße: 133 × 72 mm

Farbe: blau

Baustil: Gotik



50 Euro

Maße: 140 × 77 mm

Farbe: orange

Baustil: Renaissance



100 Euro

Maße: 147 × 82 mm

Farbe: grün

Baustil:

Barock und Rokoko



200 Euro

Maße: 153 × 82 mm

Farbe: gelb-braun

Baustil:

Stahl- und Glasbau



500 Euro

Maße: 160 × 82 mm

Farbe: violett

Baustil:

Moderne des 20. Jahrhunderts



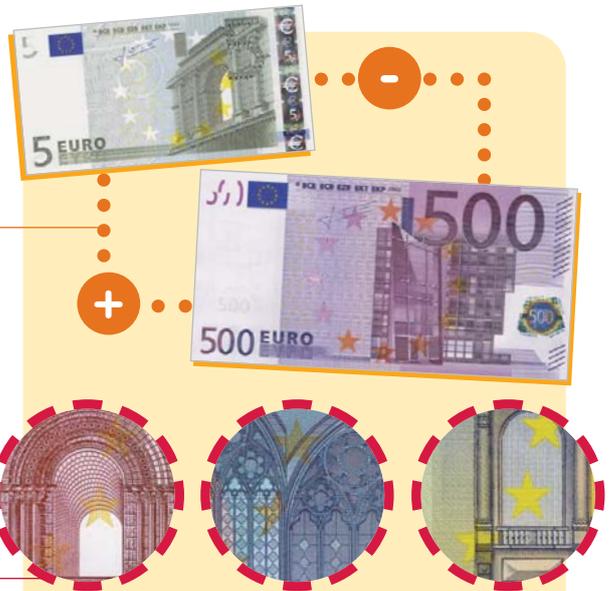
Die Webseite www.neue-euro-banknoten.eu ist der neuen Serie von Eurobanknoten, „Europa“ genannt, gewidmet.

Hilfen für Sehbehinderte

Einige Merkmale der Euro-Scheine wurden entworfen, um Sehbehinderten entgegenzukommen. Tatsächlich werden sie aber auch von Menschen ohne Sehprobleme geschätzt.

Verschiedene Formate:

Scheine mit geringerem Wert sind kleiner,
Scheine mit größerem Wert sind größer.



Große Farbunterschiede:

Jede Stückelung weist eine Farbe auf,
die sich stark von den Farben der
vorhergehenden und der folgenden
Stückelung unterscheidet.

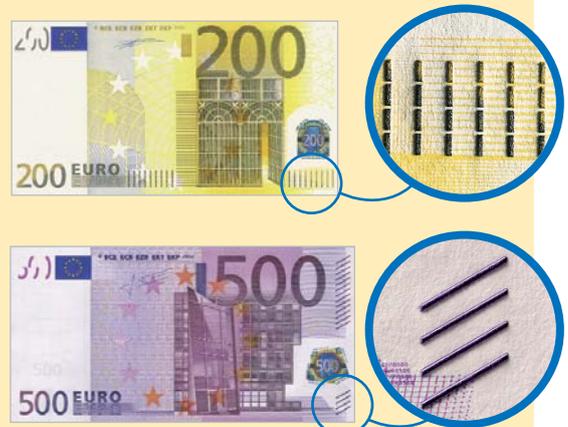


Große Ziffern:

Der Nennwert ist mit sehr großen Ziffern
angegeben.

Reliefdruck:

Das Hauptbild und einige Bereiche auf
der Vorderseite der Scheine stehen leicht
hervor und sind mit den Fingerspitzen
fühlbar. Dieser Effekt wird durch eine
spezielle Drucktechnik erreicht,
den „Kupferstich“.



Die Sicherheitsmerkmale

Die Euro-Scheine weisen verschiedene Sicherheitsmerkmale auf, mit denen ihre Echtheit rasch zu überprüfen ist. Für Fälscher ist es schwer, sämtliche Merkmale perfekt zu imitieren. Wer einen Schein kontrolliert, sollte sich daher überzeugen, dass er alle Sicherheitsmerkmale aufweist.



Befühle den Schein:

Du kannst einige **hervorstehende Elemente** fühlen.

Halte den Schein gegen das Licht:

Du kannst den Sicherheitsfaden sehen und ein helles **Wasserzeichen** mit dem Tor oder Fenster der Vorderseite und dem Wert der Banknote.



Kipp den Schein hin und her:

Auf der Vorderseite kannst du ein leuchtend buntes **Hologramm** sehen.

Auf den **5-, 10- und 20-Euro-Scheinen**

besteht es aus einem senkrechten Streifen,

auf den **50-, 100-, 200- und 500-Euro-Scheinen**

aus einem Wappen mit dem Banknotenwert.



DIE EURO-MÜNZEN

Die Serie der Euro-Münzen besteht aus **acht Stücken** mit folgendem Wert: **1, 2, 5, 10, 20** und **50 Euro-Cent** und **1** und **2 Euro**.

Jede Münze hat eine **gemeinsame „europäische“ Seite** mit der Landkarte Europas (bei den Münzen von 10 Cent bis 2 Euro) oder mit der Erdkugel (bei den Münzen über 1, 2 und 5 Cent) und eine **„nationale“ Seite** mit Symbolen und Bildern, die die Mitgliedstaaten aussuchen durften. Sie sind von den 12 Sternen der Europäischen Union umgeben.

Die acht Münzen sind verschieden groß, schwer und dick, sind aus verschiedenen Metallen und haben unterschiedliche Farben und Ränder.



Da es 19 Staaten und acht verschiedene Münzwerte gibt, sind ab 2015 insgesamt **152 verschiedene Münzen** in Umlauf. Außerdem gibt es Gedenkmünzen und die Münzen des Fürstentums Monaco, der Republik von San Marino und der Vatikanstadt, die zwar nicht zur Europäischen Union gehören, aber den Euro als Währung eingeführt haben.

Unsere Münzen



2 Euro

Porträt von Dante Alighieri
nach einem Fresko von Raffaello Sanzio



1 Euro

Der „Vitruvianische
Mensch“ von
Leonardo da Vinci



10 Cent

Detail aus der
„Geburt der Venus“
von Sandro Botticelli



50 Cent

Reiterstandbild von
Kaiser Marc Aurel



5 Cent

Das Kolosseum



20 Cent

Skulptur
von
Umberto
Boccioni



1 Cent

Castel del Monte



2 Cent

Die Mole Antonelliana



Einige Euro-Münzen aus anderen Ländern



Österreich - 1 Euro
Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)



Belgien - 1 Euro
König Albert II.



Zypern - 50 Cent
Handelsschiff



Estland - 2 Euro
Umriss der
Landesgrenzen



**Finnland
50 Cent**
Wappenlöwe



**Frankreich
1 Euro**
Lebensbaum



**Deutschland
50 Cent**
Das Brandenburger Tor



Griechenland - 2 Euro
Die Nymphe Europa,
geraubt von Zeus



Irland - 2 Euro
Keltische Harfe



Lettland - 1 Euro
Porträt eines lettischen
Mädchens



Litauen - 2 Euro
Vytilis, der silberne Reiter



**Luxemburg
1 Euro**
Großherzog Henri



Malta - 5 Cent
Altar des prähistorischen
Tempels



**Niederlande
1 Euro**
Königin Beatrix



**Portugal
50 Cent**
Siegel des ersten Königs
von Portugal (1142)



**Slowenien
20 Cent**
Lipizzaner
(Pferderasse)



**Slowakei
50 Cent**
Burg Bratislava



Spanien - 50 Cent
Miguel de Cervantes
(1547 - 1616)

DIE ROLLE DER ZENTRALBANKEN

Die Überwachung der Scheine

Da die von den **Zentralbanken** ausgegebenen Banknoten aus Papier sind, nutzen sie sich schnell ab. Verschlissene Scheine sind schwerer von Falschgeld zu unterscheiden. Daher kümmern sich die Zentralbanken auch nach der



Ausgabe noch um die Banknoten: Sie stellen sicher, dass die umlaufenden Scheine in **gutem Zustand** sind, indem sie **gefälschte** und **verschlissene** Banknoten aus dem Verkehr ziehen. Schließlich forschen sie stets nach technischen Verbesserungen, um die Widerstandskraft der Scheine zu erhöhen und den Fälschern ihr Handwerk zu erschweren.

Kontrolle und Vertrauen

Die Verbreitung anderer Zahlungsmittel

Das Bargeld besteht aus Münzen und Scheinen.

Die Fortschritte der Computer- und Kommunikationstechnik haben zu neuen Instrumenten der **Geldübermittlung** geführt.

Zahlungen mit Zahlungskarten, durch Überweisungen oder über informatische Kanäle sind **schneller und sicherer** als Bargeldzahlungen.

In Italien ist die Benutzung von Bargeld noch viel stärker verbreitet als in anderen europäischen Ländern. In Zukunft aber werden auch wir das auf den letzten Seiten beschriebene Münz- und Papiergeld immer weniger nutzen.

Die Zentralbanken der Eurozone überprüfen oft den Zustand der Scheine und sorgen so für ihre Unversehrtheit und Echtheit. Dank der häufigen Kontrollen vertrauen die Menschen ihrem Geld.



Die Banca d'Italia und die anderen Zentralbanken fördern die Nutzung neuer Zahlungsmittel und versuchen, sie immer sicherer, praktischer und zuverlässiger zu machen. Auf den folgenden Seiten stellen wir einige vor.

Neue Zahlungsmittel verbreiten sich, weil Bargeld eindeutige Nachteile hat.

Bargeld ist zu teuer

Wenn nur mit Bargeld gezahlt wird, sind Unmengen von Münzen und Scheinen nötig. Metall und Papier müssen gekauft, das Geld gedruckt, geprägt und verbreitet werden. Der Gesamtaufwand ist also relativ hoch.

Bargeld hinterlässt keine Spuren

Banken können Bargeldzahlungen nicht registrieren. Daher bevorzugt die organisierte Kriminalität Bares: Es hinterlässt keine Spuren und macht der Polizei die Arbeit schwer.

Bargeld ist leicht zu verstecken

Viele Menschen verstecken einen Teil ihres Einkommens, um Steuern zu sparen. Das funktioniert aber nur, wenn sie Zahlungen in bar erhalten. Deshalb ist es gesetzlich untersagt, hohe Summen bar zu bezahlen.



Andere Zahlungsmittel

Geldwäsche

Geld aus kriminellen Aktivitäten wie Drogenhandel in Umlauf bringen und tun, als sei es legal erwirtschaftet.

Um Kosten zu senken und den korrekten Umgang mit Geld zu fördern, machen die Zentralbanken alternative Zahlungsmittel immer praktischer, günstiger und sicherer.

Die Banken

Um zu verstehen, wie andere Zahlungsmittel als Bargeld funktionieren, ist es wichtig zu verstehen, wie eine Bank funktioniert. Banken sind Unternehmen, die **gegen Geld Dienste anbieten**.

Die wichtigsten Dienste der Banken sind **das Sammeln von Spargeldern** und **das Verleihen von Geld**.

Das kann über Bargeld geschehen, läuft aber heutzutage immer häufiger über anderes Geld, das „Buchgeld“.



Das Buchgeld

Die Banken machen **Zahlungen ohne die Benutzung von Bargeld** möglich. Dazu nutzen sie zwei Instrumente: **die Informatik** und **das Girokonto**.

So ist es nicht mehr notwendig, Geld materiell zu übergeben, sondern es genügt, auf dem Girokonto „**Soll**“ (Geld, das Herr A an Herrn B zahlt) und „**Haben**“ (Geld, das Herr B von Herrn A bekommt) zu verzeichnen.

Dank moderner Technologien werden täglich Milliarden solcher Einträge sicher und mit Höchstgeschwindigkeit elektronisch gespeichert.

Schecks, SEPA-Überweisungen, SEPA-Lastschriften und Zahlungskarten sind verschiedene Formen von Buchgeld.

Ihre Nutzung ist meistens an ein Girokonto gebunden.



Schecks



**SEPA-Überweisungen
und SEPA-Lastschriften**



Zahlungskarten

DAS GIROKONTO

Das Girokonto ist eine Art Spardose, in die Geld eingezahlt wird. Anders als bei einer Spardose ist es beim Girokonto jedoch möglich, **das Ersparte jederzeit zu nutzen**, um einfach und sicher Zahlungen auszuführen.

Um ein Girokonto zu eröffnen, muss man mit einem Ausweis zur Bank gehen und **einen Vertrag unterschreiben**, der die Beziehung zwischen Bank und Kunde regelt und Rechte und Pflichten beider Seiten festlegt.

Das Girokonto trägt den vollständigen Namen seines Inhabers und weist zudem eine Kennziffer auf: die **IBAN**.

IBAN

Kürzel für „International Bank Account Number“, das ist ein internationaler Code zur Identifizierung von Konten. In unserem Land hat er 27 Zeichen. Die ersten beiden, die Buchstaben IT, stehen für Italien.



Auch Minderjährige können ein Konto besitzen. Sie können es aber nur über ihre Eltern oder einen bevollmächtigten Verwandten nutzen.

Das Girokonto ist ein Dienst, den die Bank anbietet. Dafür lässt sie sich vom Kontoinhaber bezahlen. Wer ein Konto eröffnen möchte, sollte den Vertrag daher sorgfältig lesen und das Konto wählen, das die eigenen Bedürfnisse am besten abdeckt.



Der Kontoauszug

Der Kontoinhaber erhält von der Bank regelmäßig eine **Liste mit allen Kontobewegungen**:

erfolgte Zahlungen, die bargeldlos getätigt wurden,

erhaltene Zahlungen (zum Beispiel das vom Arbeitgeber direkt aufs Konto überwiesene Gehalt),

Abhebungen von Bargeld,

Einzahlungen von Bargeld oder Schecks,

Kosten für die Kontoführung,

Zinsen auf die Einlagen.



Zinsen

Geld bei der Bank zu hinterlegen heißt, es ihr zu leihen. Im Gegenzug erhält der Kunde einen im Vertrag festgelegten Prozentsatz des geliehenen Geldes.

Diese Abrechnung heißt

Kontoauszug und ist ein

wichtiges Dokument, das stets auf eventuelle Fehler kontrolliert werden sollte.

Daher sind alle **Belege für abgebuchte und eingegangene Zahlungen** sorgfältig aufzubewahren.

Geld einzahlen heißt also, das Gesparte zu erhöhen.

Geld abheben heißt, es zu vermindern.

Zur Kontrolle des **Kontoauszugs** ist es nützlich, alle **Kassenbons** und **Zahlungsbelege**, die der Verkäufer dem Käufer aushändigen muss, eine Weile aufzubewahren. Auf dem Kassenbon befinden sich das Datum und der Betrag der Zahlung. Auf dem **Zahlungsbeleg** ist außerdem die bargeldlose Zahlungsart aufgeführt.

DER BANKSCHECK

Der Bankscheck ist ein Zahlungsmittel, das anstelle von Bargeld benutzt wird. Mit seiner Unterschrift weist der Kontoinhaber seine Bank an, **einer bestimmten Person eine bestimmte Summe zu übertragen**.

Der Scheck ist ein vorgedruckter Schein, der aus einem Heft getrennt wird. Scheckhefte bekommt der Kontoinhaber von seiner Bank. Meistens bestehen sie aus zehn Schecks.



Wer mit einem Scheck zahlen möchte, muss sicher sein, dass er „gedeckt“ ist, also dass auf dem Konto genug Geld zur Ausführung der Zahlung liegt.

Der Scheck muss sorgfältig und vollständig ausgefüllt werden.

Wie man einen Scheck ausfüllt

Ort *Mailand*

Datum: Tag, Monat, Jahr den *01/01/2012*

Betrag in Ziffern Euro *1.300,00*

Eurobetrag in Buchstaben, Schrägstrich, Centbetrag in Ziffern Euro *Eintausenddreihundert/00* €

Zahlungsempfänger: Vor- und Nachname der Person, die die Zahlung erhalten soll an *Paolo Bianchi*

Unterschrift des Kontoinhabers Unterschrift *Mario Rossi*

Wer einen Scheck erhält, muss sich vergewissern, dass der Schein vollständig ist und alle nötigen Informationen aufweist.

Man kann einen Scheck aufs eigene Girokonto einzahlen oder sich die Summe bei der Bank des Kontoinhabers bar auszahlen lassen.

Achtung!

Scheckhefte sind **sorgfältig aufzubewahren**.

Ihr **Diebstahl** oder **Verlust** ist unverzüglich der Bank zu melden, sodass sie die **Schecks sperren** kann, und danach bei Polizei oder Carabinieri anzuzeigen.

DIE SEPA-ÜBERWEISUNG

Mit einer SEPA-Überweisung ist es möglich, selbst weit entfernten Personen **Geld** schnell und sicher **zu schicken**.

Wie funktioniert das?

Bei einer Überweisung wird die Bank angewiesen, eine bestimmte Summe vom eigenen Konto auf das Konto des Empfängers umzubuchen.

Das geschieht **normalerweise binnen eines Tages**.

Man kann das **in der Bank erledigen und ein Formular ausfüllen** oder **am eigenen Computer**, wenn man ein Girokonto mit Internetzugang hat.



SEPA

SEPA: Kürzel für Single Euro Payments Area. Im Einheitlichen Euro-Zahlungsverkehrsraum werden nationale und europäische Zahlungen gleich behandelt. In Europa folgen alle SEPA-Zahlungsmittel den gleichen Regeln.

SCT

SCT - Kürzel für SEPA Credit Transfer. Auf Kontoauszügen steht das Kürzel neben SEPA-Überweisungen.



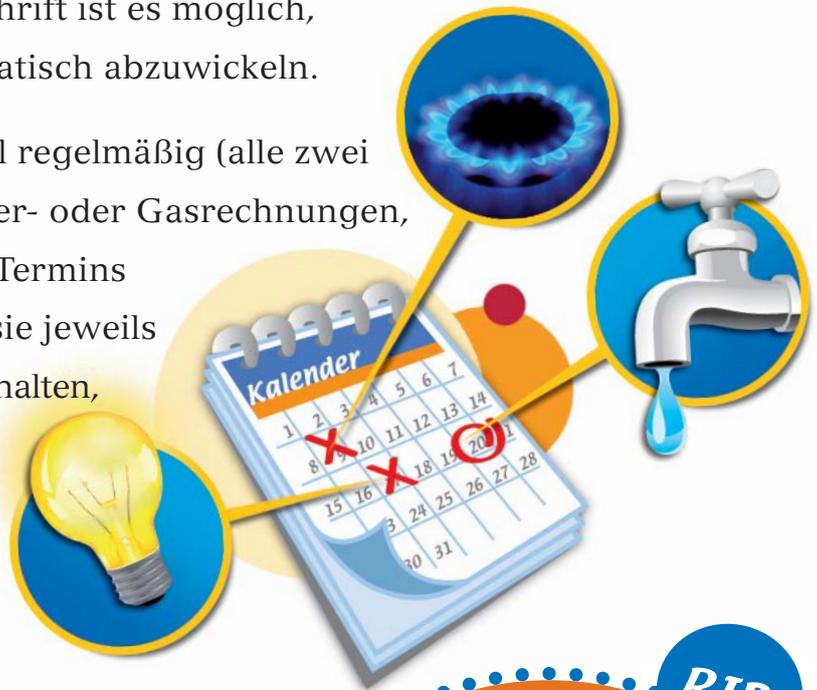
Bei SEPA-Überweisungen ist Folgendes anzugeben:

die Summe, die überwiesen werden soll,
die IBAN, also die internationale Kontonummer des Zahlungsempfängers,
und **der Name** des Zahlungsempfängers.

DIE DIREKTE SEPA-LASTSCHRIFT

Über eine direkte SEPA-Lastschrift ist es möglich, regelmäßige Zahlungen automatisch abzuwickeln.

So bekommen wir zum Beispiel regelmäßig (alle zwei bis drei Monate) Strom-, Wasser- oder Gasrechnungen, die binnen eines festgesetzten Termins zu bezahlen sind. Wir können sie jeweils bezahlen gehen, wenn wir sie erhalten, oder einen automatischen Abbuchungsauftrag einrichten.



Wie funktioniert das?

Wenn wir uns nicht jedes Mal in der Bank oder Post **anstellen wollen**, können wir bei der Bank eine **direkte SEPA-Lastschrift** einrichten.

Dazu müssen wir dem Dienstleister die schriftliche Erlaubnis erteilen, die Rechnung an unsere Bank zu schicken, welche die **Zahlung** dann ausführt.

RID
Dieses Kürzel steht für „Rapporto Interbancario Diretto“ (Direkte Bankenbeziehung) und meint die direkte SEPA-Lastschrift. Auf dem Kontoauszug ist das Kürzel neben dem Betrag der Rechnungen zu sehen.



Dank dieser Erlaubnis schickt das Strom-, Gas- oder Wasserwerk die Rechnung an die Bank, die den angegebenen Betrag automatisch vom Konto abbucht und begleicht.

DIE ZAHLUNGSKARTEN

Zahlungskarten sind **elektronische Plastikkarten**, mit denen **bargeldlos bezahlt werden kann**.

Sie sind weit verbreitet und ermöglichen den Kauf von Gütern und Dienstleistungen in Geschäften, Restaurants, Hotels und im Internet.

Kartenzahlungen sind nur möglich, wenn der Verkäufer über ein spezielles Gerät verfügt: das **POS-Terminal**.

Es steht meistens an der Kasse und wird benutzt, wenn ein Kunde mit der Karte zahlen möchte.

Das Gerät „**kommuniziert**“ mit den Banken des Käufers und des Verkäufers.

Zunächst **prüft** der Computer der Bank, ob das Konto des Käufers genügend Geld aufweist.

Ist dies der Fall, wird die Kaufsumme **abgehoben** und auf das Konto des Verkäufers **übertragen**.



Es gibt verschiedene Arten von Zahlungskarten:

> die Prepaid-Karte

> die Debitkarte

> die Kreditkarte



POS
Point of Sale,
Verkaufsort.
Beim Einkauf mit einer
Zahlungskarte muss diese in ein
POS-Terminal gesteckt werden,
das mit dem Datenzentrum
verbunden ist, welches die
Zahlungserlaubnis
erteilt.



DIE PREPAID-KARTE

Prepaid-Karten können in der Bank, in der Post oder in bestimmten Geschäften erworben werden. Dabei zahlt man einen Betrag, der das Guthaben der Karte darstellt.

Solche Zahlungskarten sind **für Kinder am besten geeignet**, da sie **nicht an die Eröffnung eines Girokontos gebunden** sind und für Ausgaben zudem ein Höchstbetrag festgelegt ist. Auch Erwachsene nutzen sie gern, da Einbußen wegen Diebstahl oder Verlust auf den Restbetrag der Karte begrenzt sind.

Es gibt verschiedene Arten von Prepaid-Karten

Einmalkarte

Wertkarte, die nur ein einziges Mal benutzt werden kann, wie beim Aufladen des Handys.



Prepaid-Karte mit Kaufbeschränkung

Wertkarte, die nur in dem Geschäft, in dem sie gekauft wurde, und in verbundenen Geschäften benutzt werden kann.



Prepaid-Karte ohne Kaufbeschränkung

Wertkarte, mit der die aufgeladene Summe in zahlreichen Geschäften oder online ausgegeben werden kann.



Karten ohne Kaufbeschränkung sind regelrechte „elektronische Geldbörsen“, mit denen man in Geschäften oder online einkaufen, Geld abheben oder sonstige Zahlungen tätigen kann.

Zum Einkaufen mit der Prepaid-Karte ist am POS-Terminal des Verkäufers die geheime **PIN- Nummer** einzugeben. Zum Abheben von Bargeld steckt man die Karte in einen Geldautomaten, den sogenannten **ATM**, und gibt die PIN ein.

PIN
Das Kürzel PIN kommt aus dem Englischen und steht für „Personal Identification Number“, persönliche Identifikationsnummer. Die Nummer ist gut zu verwahren und geheim zu halten.

Oft kaufen Eltern solche Karten für ihre Kinder, damit sie bargeldlos einkaufen können. Durch die **Begrenzung der Kaufsumme** (die das aufgeladene Guthaben nie übersteigen kann) brauchen die Erwachsenen nicht zu fürchten, dass zu viel Geld ausgegeben wird.

Beispiele

● Auf Klassenreise

Problem: Nächste Woche fahre ich auf Klassenreise.

Ich möchte nicht zu viel Bargeld mitnehmen. Was kann ich tun?

Lösung: Ich kann mir eine Prepaid-Karte ohne Kaufbeschränkung besorgen und damit bezahlen, was ich brauche, ohne mir Gedanken zu machen, wie und wo ich das Geld sicher aufbewahren kann.

● Wie komme ich nach Hause?

Problem: Ich habe kein Geld dabei, muss mir aber ein Busticket kaufen, um nach Hause zu fahren.

Lösung: Mit der Prepaid-Karte kann ich mir das Geld, das ich brauche, am Geldautomaten ziehen.

● Ich kann nicht anrufen

Problem: Ich kann nicht zu Hause anrufen, weil das Guthaben auf meinem Handy aufgebraucht ist.

Lösung: Dank meiner Prepaid-Karte kann ich es aufladen und meinen Eltern sagen, dass ich bald komme.

DIE DEBITKARTE

Die Debitkarte ist eine Karte, die die Bank dem **Inhaber eines Girokontos** zur Verfügung stellt, damit er jederzeit einkaufen kann, ohne Bargeld dabei zu haben. Mit einer Debitkarte können in Italien - und manchmal auch im Ausland - Einkäufe bis zu einem festgelegten **Höchstbetrag** getätigt werden.



Bei der Benutzung einer Debitkarte wird der Kaufbetrag **direkt vom Girokonto abgebucht**. Das ist so, als hätte man das Geld speziell für den Einkauf bei der Bank abgehoben.

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Debitkarten als „**Bancomat**“ bezeichnet. So heißt die Kette der italienischen Geldautomaten. Wer die Bancomat-Karte auch im Ausland benutzen möchte, muss sichergehen, dass sie mit dem Markenzeichen eines **internationalen Zahlungssystems** versehen ist.

ATM

Automated Teller Machine, oder Geldautomat.
Geldautomaten sind mit den Datenzentren der Banken verbunden. Sie stehen in Einkaufszentren, Bahnhöfen, Flughäfen, vor allem aber in den Banken selbst, und funktionieren rund um die Uhr.

Bei einer Zahlung muss der Karteninhaber die Karte in das POS-Terminal des Verkäufers stecken und die PIN eingeben.

Die Geldautomaten oder „ATM“

Steckt man die Karte in einen **Geldautomaten** und gibt die **PIN** ein, kann

man Bargeld abheben,

Rechnungen bezahlen oder das Handy aufladen.



DIE KREDITKARTE

Eine Kreditkarte – für die genau die gleichen Vorsichtsmaßnahmen gelten wie für Debitkarten – bekommt der Inhaber eines Girokontos nur von der Bank, wenn er sich als **vertrauenswürdig** erwiesen hat.

Zahlungen mit der Kreditkarte werden nämlich nicht direkt vom Girokonto abgebucht: Sie werden von der Bank „**vorgestreckt**“ und müssen später vom Kunden **erstattet** werden.

Das heißt, dass der Karteninhaber mit der Kreditkarte auch Geld ausgeben kann, wenn sein Girokonto gerade nicht die nötige Summe aufweist.



Der Karteninhaber hat zwei Möglichkeiten, seiner Bank den eingeräumten Kredit zurückzuzahlen: Er kann ihr den Gesamtbetrag aller in einem bestimmten Zeitraum getätigten Ausgaben erstatten, oder er kann die Summe aller über einen etwas längeren Zeitraum hinweg durchgeführten Einkäufe in festgelegten Raten zurückzahlen. In diesem Fall verlangt die Bank allerdings Zinsen für die vorgestreckte Summe.

Wie funktioniert das?

Bei Kreditkartenzahlungen wird das POS-Terminal des Verkäufers benutzt. Es stellt zwei Quittungen aus, die der Karteninhaber unterschreiben muss.

Dem Verkäufer obliegt die **Identitätsfeststellung** jener Person, die unterschreibt, um sicherzustellen, dass es sich um den Karteninhaber handelt. Es ist auch möglich, die Zahlung durch Eingabe der PIN vorzunehmen.

In diesem Fall ist keine Unterschrift notwendig. Die eine **Quittung** behält der Verkäufer, die andere muss der **Käufer aufbewahren**.



Mit der Kreditkarte kann auch Bargeld am Bankautomaten abgehoben werden. Dazu muss die Karte eingesteckt und die Geheimnummer eingetippt werden.

Auch im Internet kann man mit der Kreditkarte einkaufen.



Auf der ganzen Welt!

Mit der Kreditkarte kann man in Italien und im Ausland bezahlen. Sie ist ein Zahlungsmittel, das auf der ganzen Welt anerkannt ist.

Achtung!

Der **Diebstahl** oder **Verlust** einer Zahlungskarte ist der Bank unverzüglich zu melden, sodass sie die Karte **sperren** kann. Danach muss er bei Polizei oder Carabinieri angezeigt werden.

Wie wähle ich die geeignete Zahlungskarte?

Wie wir gesehen haben, kann man mit Zahlungskarten **einkaufen, ohne Bargeld dabei zu haben**. Das kann dazu verleiten, mehr auszugeben, als man tatsächlich hat.

Daher ist es wichtig, immer genau zu wissen, was man ausgegeben und wieviel man noch zur Verfügung hat.

Auch die Wahl der geeigneten Karte ist wichtig. Dabei sollten folgende Punkte beachtet werden:

wozu brauche ich die Karte

(für meine täglichen Ausgaben, zur Unterhaltung, für die Arbeit, zum Studium...)

die Verbreitung des Zahlungssystems

in dem die Karte benutzt werden kann

die Grundkosten

die Anschaffungskosten

(manchmal ist ein Jahresbetrag zu zahlen)

die Benutzungskosten

Die Zahlungssysteme der Kartenanbieter

Die Anbieter vermitteln über ihre Kommunikationsnetze die Zahlungsanfragen und die Erteilung der entsprechenden Erlaubnisse. Die größten weltweiten Anbieter sind VISA, MasterCard, Diners, American Express

Wie kann man Zahlungskarten sicher gebrauchen?

- > Bei Erhalt der Karte auf der Rückseite **unterschreiben**.
- > Die **PIN** nie zusammen mit der Karte aufbewahren.
- > Die Geheimnummern zum Online-Gebrauch niemandem **verraten**.
- > **Überprüfen**, ob die Quittung des Verkäufers tatsächlich den zu zahlenden Betrag aufweist.
- > Beim Abheben von Bargeld am Bankautomat **achtsam sein**.

SPAREN LERNEN

Manchmal verfügen Kinder in deinem Alter über größere Summen. Wahrscheinlich bekommst du ein wöchentliches Taschengeld von deinen Eltern. Vielleicht hast du bei besonderen Gelegenheiten auch mal Geld geschenkt bekommen oder bist für kleinere Arbeiten bezahlt worden.

Es ist wichtig zu lernen, mit Geld sinnvoll umzugehen, statt es zu verschwenden.

Um Geld zu sparen und aufzubewahren, kann dir eine Spardose helfen, die du an einem sicheren Ort aufbewahrst.



Wenn du magst, kannst du dir selbst eine Spardose basteln!

Schneide ein Loch in den Deckel eines Plastik- oder Kartonbehälters, um Münzen und Scheine hineinstecken zu können, und verschließe den Deckel mit Leim oder Klebeband.

Falls ihr gerade Festkörper durchnehmt, kannst du einen aus Karton basteln und als Spardose benutzen.



Bei größeren Geldgeschenken kannst du deine Eltern bitten, mit dir zur Bank oder zur Post zu gehen, um dein Geld dort sicher aufzubewahren.



Auf den
nächsten Seiten
findest du Tabellen,
die dir beim Verwalten
deines Geldes
helfen können.

Dein gespartes Geld

Notiere deine Einzahlungen



DATUM	EINZAHLUNG	GESAMTSUMME

Hier kannst du eintragen, wie viel Geld du jedesmal in die Spardose steckst, um dir einen Geldvorrat anzulegen.

Notiere das Datum. Trage unter „**Einzahlung**“ ein, wie viel Geld du in die Spardose gesteckt hast. Unter „**Gesamtsumme**“ notiere die Summe, die sich aus dem vorigen Gesamtbetrag und deiner letzten Einzahlung ergibt. So weißt du jederzeit, wie viel du angespart hast, ohne die Spardose zu öffnen. Schreibst du jedes Mal das Datum dazu, kannst du ausrechnen, wie lange du gebraucht hast, um die gewünschte Summe anzusparen. So kannst du deine Ausgaben besser planen.

Für ein Projekt sparen

Ich will kaufen

.....

Ich brauche



.....



DATUM	EINGEZAHLTE SUMME	GESAMT	WIE VIEL FEHLT MIR



Die Banca d'Italia ist die Zentralbank der Italienischen Republik.

Zu ihren Zielen gehört es:

- für die Transparenz von Banken- und Finanzdiensten zu sorgen;
- die Finanzkenntnisse der Bürger zu verbessern;
- den Kunden zu helfen, bewusste Entscheidungen zu treffen.

Diese auf die kleineren Bürger zugeschnittene Veröffentlichung ist Ausdruck dieses Engagements.